„Im Lobe ist mehr Zudringlichkeit als im Tadel." (Friedrich Nietzsche)

von Sarah Michelle Reinartz

„Im Lobe ist mehr Zudringlichkeit als im Tadel." – Eine Aussage, welcher wir eigentlich alle zustimmen können. Denken wir doch mal an unsere Schulzeit zurück. Waren wir nach einem Lob denn nicht alle viel motivierter und williger zu lernen? Schauen wir uns doch mal unsere eigene Erziehung an.

Der wichtigste Aspekt zur Zustimmung dieses Zitates ist, die Folgen des Tadels und Lobes für die verschiedenen Kinder zu betrachten. Natürlich lernt ein Kind bei Lob einfach viel lieber als wenn es getadelt wird. Ein sehr eindeutiges Szenario, mit dem jeder von uns schon etwas zu tun hatte, wären die Noten bei einer Klausur. Klein Fritz ist nicht die hellste Kerze auf der Torte, was jegliches mathematisches Denken angeht und schreibt somit nicht so gute Noten in den Klausuren, wohingegen klein Lisa eine eindeutige Einser-Schülerin in Mathematik ist. Die Note einer Klausur entscheidet sich bereits zum Teil, bevor die Klausur überhaupt geschrieben ist. Bei der Reaktion der Eltern, bei der Vorbereitung auf die Klausur. Fritzchens Eltern wissen natürlich, dass ihr Sohn nun mal seine Stärken anderweitig hat. Sie helfen Fritzchen so gut es geht bei der Vorbereitung, loben ihn für jede richtige Aufgabe und helfen ihm bei den falschen Aufgaben. Lisas Eltern dagegen sind der Meinung, dass ihre Tochter keine Hilfe braucht. Sie hat das doch bislang immer alleine geschafft, warum sollte sie es dann nicht jetzt auch wieder schaffen? Lisa lernt seit einer Woche täglich für die Klausur, um die Themen zu verstehen. „Wenn ich keine gute Note schreibe, bin ich nichts wert und meine Eltern sind nicht stolz auf mich." Ein Gedanke, der ihr dabei immer im Kopf bleibt. Dann kommt der Tag der Klausur. Fritzchen weiß für sich selbst, dass er sein Bestes gegeben hat und ist sich sicher, dass seine Eltern auf ihn stolz sind, egal was er für eine Note bekommt, somit geht er sehr entspannt und ruhig in die Klausur. Lisa hingegen setzt sich extrem unter Druck, geht alles in der Pause vor der Klausur noch einmal durch, rennt auf dem Schulhof herum, um noch letzte Fragen beantwortet zu bekommen und macht sich selbst dadurch nur verrückt. Sie geht also voller Angst und Stress in die Klausur, mit dem Druck eine gute Note schreiben zu müssen. Die Klausur ist geschrieben. Zwei Wochen später bekommen Lisa und Fritz jene dann auch zurück. Fritz ist stolz auf sich, er hat sogar eine Vier geschafft und keine Fünf. Freudestrahlend erzählt er das seinen Eltern, welche ihn loben und ihm weiterhin helfen. Fritzchen geht also motivierter an die ganze Sache heran und ist der festen Überzeugung, dass er vielleicht irgendwann auch mal eine Drei schafft. Lisa jedoch weint bitterlich, als sie ihr Ergebnis erhält. Eine Zwei Plus. Als sie das ihren Eltern erzählt, wurden ihr nur ihre Fehler vorgehalten. Sie hätte nicht ausreichend gelernt. Sie seien sehr enttäuscht von ihr. Was für doofe Fehler sie gemacht hätte. Obendrein dann Handyverbot für die nächsten zwei Wochen, damit Lisa sich besser aufs Lernen konzentrieren kann, sowie auch Hausarrest. Lernen ist ja wichtiger als Spaß. Lisa geht also ins Bett mit dem Gefühl wertlos zu sein und ihre Eltern erneut enttäuscht zu haben. Also auch wenn Fritz eine schlechtere Note geschrieben hat als Lisa, geht er erstens entspannter in die Klausur, was schonmal das Risiko von Flüchtigkeitsfehlern und einem sogenannten „Black out" deutlich verringert und geht auch mit einem guten Gefühl ins Bett, da seine Eltern ihn gelobt haben und sie und auch sehr stolz auf ihn sind. Lisa hingegen ist aufgrund des Leistungsdrucks ihrer Eltern extrem gestresst und hat Angst vor den Konsequenzen, die ihre Eltern ihr bei einer schlechten Note geben, wodurch sie sie tadeln wollen. Bei Enttäuschung und somit Tadel ihrer Eltern bekommt sie dann das Gefühl wertlos zu sein, was sie nur noch mehr Angst vor einer schlechten Note bei der nächsten Klausur haben lässt, wodurch ihr eigener Leistungsdruck nur noch mehr steigt und im schlimmsten Fall zu einem sogenannten „Burn out" führen kann aufgrund des Druckes und des Stresses.

Zudem halte ich es für angemessen, die Reaktionen der Lehrer zu betrachten. Auch hier zeigt sich das Lob als effektiver als der Tadel. Die Welt der Lehrkräfte ist gespalten in zwei Seiten. Die eine, welche das Lob als effektives Mittel sieht, die Schüler von ihrem Unterricht zu überzeugen und sie zum Lernen zu motivieren und die anderen, welche den Tadel als Mittel nutzen, die Schüler zum Lernen und Mitarbeiten zu bringen. Latein. Eins der trockensten Fächer der Welt. Eine Fehlentscheidung für den Großteil meiner Klasse damals, da uns erzählt wurde, Latein sei einfacher als Französisch. Alle haben darauf gehofft eine bestimmte Lehrerin nicht zu bekommen. Sie stand auf der dunklen Seite der Macht eines Lehrers: Sie nutzte den Tadel als Motivationsversuch der Schüler. Wie konnte es auch anders kommen, natürlich bekamen wir sie. Anfangs war auch noch alles gut, bis zu einem schönen Tag. Wir hatten freitags in der fünften und sechsten Stunde Latein und haben eine Überraschungsabfrage gehabt. Natürlich konnte keiner die Vokabeln, die wurden ja erst für die Klassenarbeiten gelernt. Da keiner auf

ihre Fragen antwortete, begann sie uns dann damit zu drohen, dass sie uns als Strafe vier Seiten zum Übersetzen aufgeben würde sowie noch weitere Aufgaben und wiederholte immer und immer wieder, wie faul und dumm wir doch seien. Das war der Tag, an dem unser kompletter Kurs sich dazu entschied, ihren Unterricht zu boykottieren. Ihr Tadel hat uns nur dazu gebracht, dass Fach noch mehr zu hassen und den Unterricht einfach nur noch abzusitzen. Natürlich waren wir dadurch auch alle nicht die hellsten Kerzen in Latein und standen im Vierer- bis Fünferbereich, aber keiner von uns ist wegen ihr sitzengeblieben, also war uns das Fach ziemlich egal. Sieht man sich im Vergleich dazu mal einen Unterricht mit einem Lehrer der hellen Seite an, sind alle viel motivierter und bringen auch bessere Leistung in dem Fach. Besonders auffällig ist dies bei uns in unserem Deutschunterricht. Unsere Lehrerin gestaltet ihren Unterricht immer so, dass alle Leistungsansprüche abgedeckt sind und somit die Leistungsstärkeren gefördert und die Leistungsschwächeren auch „mitgenommen" werden. Bei allen Schülern arbeitet sie mit dem Lob als Motivationsmittel. Die Leistungsstärkeren, welche sich dadurch nur noch mehr bessern wollen, sowie vielleicht auch bei etwas schlechteren Ergebnissen, die guten Dinge, die gelobt werden und nicht nur die Fehler, welche einem aufgezählt werden. Das hat zur Folge, dass bei uns im Kurs die meisten im besseren Notenbereich stehen, da sie einfach motivierter sind, zu lernen und es ihnen auch Spaß macht, sich mit dem Fach zu beschäftigen.

Aber ist es nicht Aufgabe des Kindes, sich gut auf Klausuren vorzubereiten und dadurch gute Noten zu erhalten? Klar ist der Hauptleistungsbringer das Kind selbst, jedoch hat die Umgebung des Kindes einen sehr großen Einfluss auf die Entwicklung und den Leistungsprozess des Kindes. Bis zum Eintritt in den Kindergarten sind die Eltern die einzigen Bezugspersonen des Kindes, welche das Kind in Normalfällen bis zum Ende ihres Lebens begleiten. Jene können das Kind fördern, indem sie ihm das Sprechen beibringen mit der Hilfe des Vorlesens oder Ähnlichem. Mit dem Eintritt in den Kindergarten kommen dann noch die Erzieher zu den Bezugspersonen hinzu, welche das Kind jedoch nur ein bis drei Jahre begleiten und die Saat für den weiteren Lernerfolg setzen, indem sie dem Kind das Schreiben und eventuelle Lesen beibringen. Ab Eintritt in die Grundschule gehören Lehrer und auch Freunde zu sehr starken Bezugspersonen. Während die Freunde eher die Freizeitgestaltung des Kindes beeinflussen, sind die Lehrer und Eltern für die Entwicklung des Kindes und die Bildung verantwortlich und können jene maßgeblich zum Positiven beeinflussen sowie auch zum Negativen hin. Durch den Tadel und das Lob lernt das Kind den Unterschied zwischen Gut und Schlecht kennen. Dies startet bereits im Säuglingsalter, macht das Kind etwas gut, wird gelobt, macht es etwas Falsches, wird getadelt. Dies beeinflusst das Denken des Kindes. Vor allem wird dies auch beibehalten, wird das Kind also vom Lehrer wegen einer schlechten Note getadelt, fühlt es sich schlecht und beachtet nur das Schlechte an ihm selbst was erneut zur Demotivation führt und der Teufelskreis erneut beginnt.

Zudem hat der Einfluss in der Erziehung erhebliche Einflüsse auf die Erziehung möglicher eigener Kinder. Jeder Mensch reflektiert nach „abgeschlossener" Erziehung über jene. Was fand ich gut an meiner Erziehung? Was fand ich schlecht? Was möchte ich vielleicht beibehalten? Was möchte ich anders machen? Dadurch entsteht seine eigene Art zu erziehen, jedoch weiterhin mit Zügen aus der eigenen Erziehung, welche man halt als einziges kennt. Dadurch kann es passieren, dass man selbst genauso streng zu seinen Kindern ist und jene viel tadelt, wodurch auch hier der Teufelskreis weitergeführt werden würde, obwohl man die Folgen ja selbst erfahren hat und somit weiß, wie die eigenen Kinder sich fühlen.

Ich denke, wir alle haben unsere Stärken und Schwächen, welche die eigenen Eltern und Lehrer eventuell etwas anders aufgenommen haben. Überlegen Sie doch mal selbst, halten Sie das Loben nicht auch für die effektivere und harmlosere Maßnahme als den Tadel, welcher das Kind langfristig schädigt und zum Misstrauen zwischen ihnen beiden führt? Wie wollen Sie ihr Kind erziehen, dass es ihnen vertraut und es keine Angst vor ihnen hat oder wollen Sie es in das eigene Verderben drängen?